



## Los, erzähl uns deine Geschichte, deine Vision, tanz!



Die Origen-Solisten tanzen um die am Boden liegenden Kopfhörer, gleichermassen angezogen wie abgestossen von der manipulativen Kraft dessen, was über diese zu hören ist. Die «EngadinOnline»-App löst das Rätsel nicht, gibt aber weitere Bilder preis.

Fotos: Jon Duschletta

**Junge Solisten des Wiener Staatsballetts tanzten am Mittwoch im Origen-Julierturm die Premiere von Eno Peçis Werk «Zeitraum». Ein eindringliches Spiel um digitale Leere und menschliche Uniformität, aufgebaut auf einer ewig langen Geschichte Namens Utopie.**

JON DUSCHLETTA

Was macht das digitale Zeitalter mit dem Menschen? Was aus ihm? Antworten dazu versucht der albanischstämmige Tänzer, Choreograph und seit 2008 auch «Ehrenbotschafter der Repu-

blik Albanien», Eno Peçi, mit dem Werk «Zeitraum» zu geben.

Um die Geschichte von Zeit und Raum hier weiter erzählen zu können, ist ein Blick ins England des 16. Jahrhunderts unumgänglich: Am 6. Juli 1535 – also genau heute vor 484 Jahren – wird auf dem Londoner Tower Hill der 57-jährige Gelehrte, Staatsmann und humanistische Autor Thomas Morus auf Anordnung seines despotischen Arbeitgebers König Heinrich VIII. aufs Schafott geführt und öffentlich enthauptet.

Origen-Intendant Giovanni Netzer ging in seiner Einführung zum Tanzspektakel «Zeitraum» auf eben diesen Thomas Morus ausführlich ein. «Morus war ein Gelehrter, der sich schon da-

mals gefragt hat, wie eine gute Welt sein und wie eine solche Welt erreicht werden kann?» Seine Gedanken dazu verewigte er 1516 im ersten Buch der Utopia. «Morus», so Netzer, «glaubte fest daran, dass die Welt nur dann gut funktionieren könnte, wenn alle Menschen gleich, also gleichgeschaltet und mit gleichen Rechten ausgestattet wären.» Kein Wunder, passte das dem blutrünstigen Herrscher jener Zeit, König Heinrich VIII., nicht in sein selbstherrliches Konzept. Morus musste weg.

### Utopien ans Herz gelegt

Utopien – also Entwürfe einer fiktiven Gesellschaftsordnung, die nicht an zeitgenössische historisch-kulturelle



Rahmenbedingungen gebunden sind – haben Giovanni Netzer so in den Bann gezogen, dass er solcherlei Gedanken gut gleich zum diesjährigen Sommer-Spielthema von Origen gemacht und seinen Autoren, Choreographen, Tänzerinnen und Tänzern ebendiese «Aus-einandersetzung mit Utopien» ans Herz gelegt hat. «Auch Eno Peçi geht in seinem Werk ein wenig von dem aus, was Morus als Ideal einer funktionierenden Gesellschaft sah, die Gleichschaltung der Menschen», sagte Netzer im Vorspann der ersten Julierturm-Premiere in diesem Sommer.

Und es wird – der kurze Zwischen-gedanke sei an dieser Stelle erlaubt – heuer nicht die letzte Premiere im Holzturm zum Julier gewesen sein. Ganze zehn Uraufführungen plant Netzer im «dichtesten Sommerprogramm ever». Er kenne keine andere Kulturinstitution schweizweit, die «gleichermassen verrückt ist, solches zu versuchen», sagte er lakonisch und erklärte gleich auch, was er unter dem Begriff Uraufführung versteht: «Das heisst, jemandem ein Werk anzuvertrauen und ihm zu sagen, los, erzähl uns deine Geschichte dazu, deine Vision, tanze etwas zu einer Musik, die dich inspiriert, mach etwas.»

### Tanz durch Zeit und Raum

Das liessen sich Eno Peçi und die sieben

jungen Tänzerinnen und Tänzer des Wiener Staatsballetts nicht zweimal sagen: Sich aus dem Schatten der Turm-konstruktion lösend, sind sie plötzlich da, stehen, einer nach der anderen auf der runden Schwebebühne des Julierturmes, welche, leergefegt bis auf sieben verstreut herumliegende kabellose Kopfhörer, den schlichten Raum bilden. Von der Decke leuchten düsterblaue Kunstlichtkegel, und von den Bogenfenstern dringt schwach das sich über dem Julierpass langsam ver-liegender Abendlicht in den Turm.

Es folgt ein betörendes Zusammen-spiel von Bewegung, Ausdruck, Stim-mung und Musik. Von jugendlicher An-mut – von mal ruhigen, mal aufgeregten bis hin zu schnellen, rauschhaften und unkontrolliert wirkenden Bewegungs-abläufen – untermalt und angetrieben von elektronischer Musik aus der sphäri-schen Klangwelt des dänischen Elektro-Kontrabassisten Andy Benz, des est-nischen Komponisten neuer Musik, Arvo Pärt, des im letzten Jahr über-raschend verstorbenen isländischen Komponisten und Filmemachers Jó-hann Jóhannsson oder der griechischen Komponistin spartanischer Klassik-werke, Eleni Karaindrou.

### Gefangen in digitaler Einsamkeit

Und eben den internationalen Tänze-

rinnen und Tänzern des Wiener Staatsballetts – Mila Schmidt, Andrey Teterin, Arne Vanderveld, Fiona McGee, Jakob Feyferlink, Tainá Ferreira Luiz und Robert Weithas – die sich in ihren schlichten, auberginefarbenen Oberteilen und aschschwarzen Beinkleidern dem hin-geben, was aus den Kopfhörern dringt. Geschickt bewegen sie sich in traum-wandlerischer Eleganz zum Gehörten, um augenblicklich die Kontrolle über Geist und Körper, über Zeit und Raum zu verlieren, wenn sie sich selbst oder jemand anderer die Kopfhörer vom Kopf entreissen.

Und wenn auch im Septett tanzend unterwegs, so ist doch jeder und jede einzelne auf sich alleine gestellt. Gefangen in digitaler Einsamkeit, gefangen im Gleichschritt einer uniformen Ge-sellschaft und – wie der Titel des Werks es suggeriert – gefangen auch in Zeit und Raum. Der einzige Unterschied zur leid-vollen Geschichte Thomas Morus' liegt an diesem Premierenabend in den ab-schliessenden Standing Ovationen, mit welcher Eno Peçi und seine Tanztruppe wieder und wieder verabschiedet wer-den. Utopien hin oder her.

Das Origen-Tanzspektakel «Zeitraum» von Eno Peçi wird heute Samstag und morgen Sonntag noch einmal aufgeführt. Informationen: [www.origen.ch](http://www.origen.ch)